



Im Langhaussaal des Rathauses empfing Markus Söder (vorne re.) Bürger der Region aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

„Bayern ist der Stabilitätsanker“

POLITIK Zwischen Flüchtlingsproblematik und Volksfestzelt: Finanz-, Landesentwicklungs- und Heimatminister Dr. Markus Söder lädt zum Empfang.

VON CHRISTOPH KLÖCKNER

CHAM. Nur mit zweien seiner drei Ministertitel hatte am Donnerstag Dr. Markus Söder Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zum Empfang in den Langhaussaal geladen. Unbeabsichtigt oder nicht – einen Verantwortungsbereich hatte der Staatsminister für Finanzen, Landesentwicklung und Heimat ausgeklammert. Er lud nur zum „Finanz- und Heimatempfang“ ein – so dass das gerade vom Chamer Stadtrat harsch kritisierte Landesentwicklungsprogramm (LEP) aus dem Hause Söder vor der Tür bleiben musste. Bei der jüngsten Stadtratsitzung hatten auch die Chamer Parteikollegen des CSU-Ministers im Einklang mit der Bürgermeisterin Karin Bucher ein vernichtendes Urteil zum LEP der Regierung gefällt. Man habe sich jahrelang bemüht, die Innenstadt zu sichern, doch die Regierung schlage einem die Instrumente aus der Hand und nehme einen nicht ernst, so der Tenor.

Markus Söder ging bei seiner Rede darauf nicht ein. Er schwenkte mehr auf die Sonderstellung Bayerns in Deutschland wie in Europa ein. Der Minister forderte Konsequenz in der bayerischen Politik. Zwar habe man Wind in den Segeln, doch gebe es Riffe, Piraten und dunkle Wolken. Man brauche den richtigen Kurs, den man dann auch halten müsse, betonte Söder. Man dürfe nicht bei kleinstem Gegenwind in einen Zickzack-Kurs verfallen – eine Bemerkung, die sich durchaus als Kritik Richtung Ministerpräsident Seehofer münzen lässt.

Die „Seele des Landes“

Er sei sonst immer von Leuten umgeben, die Geld ausgeben – heute treffe er mal die, die es verdienen, so Söder zur Begrüßung. Er lobte die kommunalen Politiker wie Karl Holmeier, Gerhard Hopp und Franz Löffler, gegen die, wenn sie in geballter Macht bei ihm auftreten, er kaum eine Chance habe. Er mache solche Empfänge dort, wo die kulturelle Mitte, die „Seele des Landes“, ist – auf dem Land und nicht in den Großstädten. Bayern ge-

he es „sensationell“, doch spüre man „Unwuchten im Land“, so Söder. Der ländliche Raum habe nicht die Dynamik wie die Ballungsräume. Bayerns Antwort darauf laute nicht, wie anderswo, man solle doch in die nächste Stadt ziehen. „Die Identität Bayerns liegt im ländlichen Raum.“ Er zählte Konfliktherde auf und kam zum Schluss, dass Deutschland der „Stabilitätsanker Nummer 1“ sei und innerhalb Deutschlands Bayern die Stabilität gebe: „Deutschland ist stark, weil es Bayern gibt!“

Eine „Einwanderungswelle“

Doch müsse der Wohlstand gehalten werden. Wichtig sei hier die Stabilität des Geldes. Griechenland sei nicht unverschuldet in der Krise gelandet, hätte eigentlich nie dem Euroraum beitreten dürfen. Es sei noch ein weiterer Weg für das Land, prognostizierte der Minister und forderte, den Griechen keinen Rabatt auf ihre Schulden zu geben.

„Aus der Flüchtlingswelle wird eine Einwanderungswelle“, beschrieb er im Anschluss eine weitere Herausforderung. Man müsse endlich zwischen Schutzbedürftigen und anderen unterscheiden. Zudem müssten die finanziellen „Anreize“ abgeschafft werden, die in Albanien einen Monatslohn ausmachen würden. „Das beginnt uns zu überfordern“, warnte er. Während Zöllner zur Kontrolle des Mindestlohns eingestellt worden seien und den Mittelstand „drangsalieren“ würden, fehle an den Grenzen Personal. Den Schleusern müsse das Handwerk gelegt werden – „die Europäer sollten das selbst in die Hand nehmen.“ Er sprach sich zudem gegen jegliche neue Steuern und Schulden auf Bundesebene aus und zielte damit gegen die Erbschaftsteuer. Stattdessen warb er für Investitionen im ländlichen Raum, statt in München: jeder Euro zahle sich hier aus und bringe Rendite. Die Region liege schließlich in der Mitte Europas. Hierfür versprach er künftig mehr Förderung für die Vernetzung mit Tschechien.

Auf die Echo-Nachfrage, ob er nicht für seine „Clubberer“ aus Nürnberg etwas Geld übrig habe, um bessere Spieler zu kaufen, schüttelte er mit den Kopf und meinte: „Wenn man den Geld gibt, ist das so wie bei Griechenland.“ Nach dem „Finanz- und Heimatempfang“ im Langhaussaal im Rathaus zog Markus Söder am Abend weiter ins Chamer Fesztzelt auf dem Volksfestplatz.



Chamer Musik für Markus Söder: Eine CD gab's von Paul Windschüttl.



Ein Häppchen reichte Manuela Heizler dem Minister.



Söder erklärte die Wichtigkeit des ländlichen Raums.

Fotos: Klöckner

ARBEITERSOHN UND POLITIKER

► **Markus Söder** gilt neben Ilse Aigner als Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten im Freistaat. Der Nürnberger wurde 1967 geboren, sein Vater war Maurermeister, die Mutter Hausfrau. Er ist evangelisch und seit 1999 mit Karin Baumüller-Söder verheiratet, sie haben drei Kinder. Aus einer früheren Beziehung hat Söder eine Tochter.

► **Söder** wurde bereits mit 16 Jahren CSU-Mitglied – beeinflusst durch seinen Vater, der ein Bewunderer von Franz Josef Strauss war. Er studierte Jura in Nürnberg. Söder ist zudem Mitglied des 1. FC Nürnberg.

► **Nach dem** JU-Landesvorsitz stieg er 1995 ins Präsidium der CSU auf. 2003 wurde Söder auf Vorschlag des damaligen Parteivorsitzenden Edmund Stoiber vom Vorstand seiner Partei zum Generalsekretär berufen.

► **Er ist** seit 1994 Mitglied des Landtags, war CSU-Generalsekretär. 2007

wurde er Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten, 2008 Umwelt und Gesundheitsminister, 2011 Finanzminister und ist aktuell im Kabinett Seehofer Staatsminister der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat.

► **Bekannt** ist der Politiker als „Hardliner“. Ihm wird oft vorgeworfen, statt auf inhaltliche auf populistische Themen zu setzen. Er schlug vor, zur besseren Integration von Einwanderern in den bayerischen Schulen regelmäßig die deutsche Nationalhymne zu singen.

► **Söder** kritisierte Bundeskanzlerin Merkel wegen ihrer Haltung zur Gentechnik. Er ist gegen einen EU-Beitritt der Türkei und für ein Kopftuchverbot in bayerischen Schulen. Söder votierte im Griechenland-Desaster für eine unachgiebige Verhandlungsführung gegenüber der griechischen Regierung. Und die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns lehnte er ab. (ck/wikipedia)